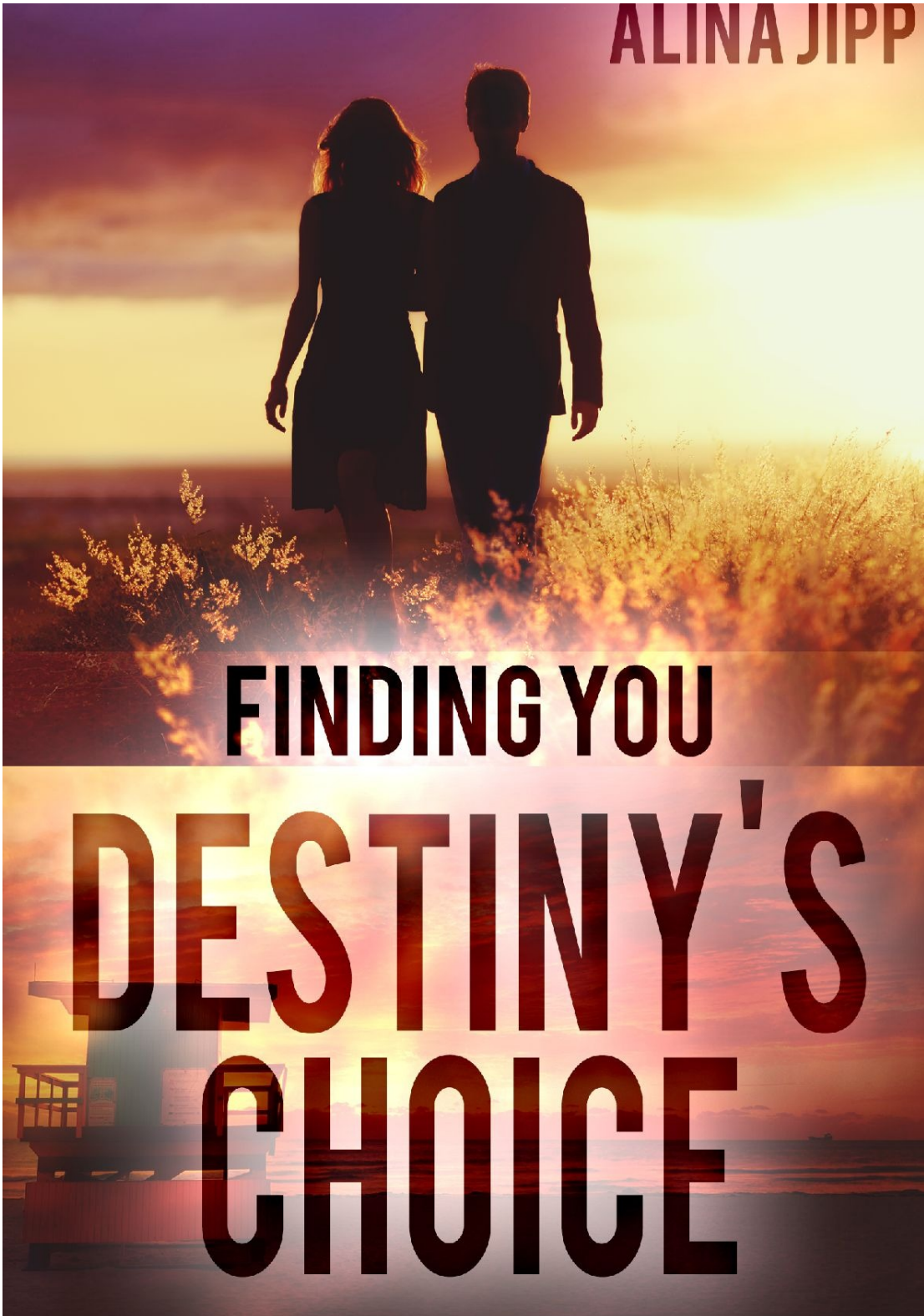

ALINA JIPP
FINDING YOU
DESTINY'S CHOICE

Destiny's Choice – Finding you

Leseprobe

Alina Jipp

© Alina Jipp. Alle Rechte vorbehalten.

Zeit zu zweit

Destiny Arizona

Als ich nach einer Nacht voller Zärtlichkeiten erwachte, ging draußen gerade erst die Sonne auf. Zum Glück musste ich heute nicht früh raus, es war schließlich Sonntag. Beziehungsweise raus musste ich jetzt schon, denn danach verlangte meine Blase, aber hinterher durfte ich mich wieder zu Dean ins Bett kuscheln. Vorsichtig, um ihn nicht aus dem engen Bett zu schubsen, drehte ich mich um. Seit seinem nächtlichen Unfall und unserer ersten gemeinsamen Nacht, schlief ich regelmäßig bei und auch mit ihm. Egal wie beengt es war, ich konnte mir kaum etwas Schöneres vorstellen, als mich im Schlaf an ihn zu schmiegen und morgens in seinen Armen aufzuwachen.

Deans Gesicht sah im Dämmerlicht so herrlich entspannt aus und der leichte Bartschatten, der heute Morgen sichtbar wurde, machte ihn männlicher. Ein Drei-Tage-Bart stände ihm bestimmt gut. Blöderweise bestand er darauf, sich täglich zu rasieren, doch im Grunde interessierten mich solche Äußerlichkeiten sowieso nicht.

Die Zeit, die ich mit ihm gemeinsam verbrachte und die stundenlangen Gespräche über Gott und die Welt, die wir führten, waren viel wichtiger. Leider blieb uns wenig Zeit dafür, obwohl wir nun schon zwei Wochen lang das Bett teilten. Doch Arbeit und Schule beziehungsweise Universität fraßen uns regelrecht

auf. Das sah wohl auch Patrick so, der uns beiden heute kurzerhand freigegeben hatte. Unser erster freier Sonntag seit Dean im Kino arbeitete, das waren inzwischen immerhin bereits über zwei Monate und wir wollten ihn genießen.

Okay, eigentlich wollten wir heute ausschlafen, zumindest hatten wir das gestern besprochen. Das hatte bei mir ja schon einmal nicht wirklich funktioniert. Aber ich konnte einfach nicht aus meiner Haut. Schließlich stand ich seit Jahren jeden Morgen um sechs Uhr auf und so wachte ich auch heute um diese Uhrzeit auf.

Dean kräuselte die Nase leicht im Schlaf und ich musste sehr an mich halten, um nicht darüber zu streicheln und ihn zu wecken. Das wäre wirklich unfair, denn im Gegensatz zu mir, kämpfte er ziemlich mit dem frühen Aufstehen und mit der Doppelbelastung, die das Studium und die Arbeit mit sich brachten. Auch wenn er es nicht zugeben mochte. Wahrscheinlich hatte er Angst, dass ich ihn für schwach halten würde, weil er damit mehr Probleme hatte als ich. Aber eigentlich war genau das Gegenteil der Fall. Ich bewunderte ihn dafür, wie er das Ganze nun doch durchzog. Gerade erst am Freitag hatte er seine erste wichtige Arbeit an der Universität abgegeben und ich drückte nun ganz fest die Daumen für eine Spitzennote. Verdient hätte er diese allemal, so wie er dafür pauken musste. Leider konnte ich ihm keine Hilfe sein, da ich mich mit der Thematik nicht auskannte. Da hatte ich noch Glück. Denn der Highschoolstoff kam mir um einiges einfacher vor als das, was er lernte.

»Hey, warum starrst du mich an, anstatt zu schlafen?« Deans verschlafene Stimme riss mich aus meinen Gedanken.

»Ich bin aufgewacht und sehe dich gern an. Wieso sollte ich es also nicht tun?«, fragte ich ihn, bevor ich ihm einen Kuss auf den Mund hauchte.

»Mhhh, das gefällt mir. In Zukunft darfst du mich jeden Morgen wachküssen, Prinzessin, so komme ich bestimmt auch leichter hoch.« Er grinste verwegen und zog mich vorsichtig herum, sodass ich auf ihm lag. Danach küsste er mich noch einmal, diesmal allerdings nicht so harmlos. Seine Zunge plünderte meinen Mund regelrecht, dennoch gefiel mir genau diese stürmische Art so an ihm. Sie ließ mir nämlich keine Zeit, über irgendetwas nachzudenken oder mich gar zu fragen, ob es falsch war, was wir fühlten. Denn die Angst vor Mr. Kennedys Reaktion auf unsere Beziehung blieb leider dauerhaft fühlbar. Nur jetzt gerade, konnte ich mich nur auf Dean, seine Zunge in meinem Mund und seine Hände, die zärtlich über meinen Körper strichen, konzentrieren.

»Du bist so wunderschön, Ari«, sagte Dean lächelnd, nachdem er den Kuss unterbrochen hatte. »So möchte ich wirklich jeden Tag beginnen. Dann wäre ich ein glücklicher Mann.« Seine Hand wanderte meinen Schenkel hinauf, doch da musste ich ihn leider Gottes stoppen. Nicht, weil ich keine Lust hatte, sondern weil mich ein menschliches Bedürfnis aus dem Bett zwang.

»Ich muss schnell ins Bad«, flüsterte ich und schämte mich furchtbar dafür. Dean lachte allerdings nur.

»Lauf nur. Ich gehe hinterher und danach machen wir es uns vielleicht wieder gemütlich. Wenn die Dusche größer wäre, würde ich vorschlagen, gemeinsam zu gehen, aber das wird wohl eher nichts.« Nun lachte ich ebenfalls, die Vorstellung, zusammen in der winzigen Dusche zu stehen, war einfach zu komisch. Leider musste ich dadurch nur noch dringender und beeilte

mich, aus dem Bett zu steigen. Auf dem Weg zur Tür drehte ich mich noch einmal um.

»Oh, man. Ich glaube, wir sind das unromantischste Pärchen der Welt.« Dann rannte ich ins Bad, ohne auf eine Antwort von Dean zu warten. Pärchen. Wie das klang. Glücklich lächelnd saß ich auf dem Klo und hüpfte danach allein unter die Dusche. Zum ersten Mal in meinem Leben führte ich eine richtige Beziehung und es fühlte sich so gut an. Blöderweise konnte ich nicht vollständig aus meiner Haut und erwartete fast, dass Mr. Kennedy davon erfahren würde und uns alles um die Ohren flog. Dean beruhigte mich zwar immer wieder, dass er gar nichts mitbekommen würde, derweil wir nur die Klappe hielten, trotzdem schaffte ich es nicht, die unterschwellige Angst komplett zu verdrängen. Für mich stand ja auch bedeutend mehr auf dem Spiel als für ihn. Enterben würde sein Vater ihn wegen unserer Beziehung sicher nicht gleich, aber meiner Familie konnte er sehr leicht schaden.

Doch daran wollte ich jetzt nicht denken, stattdessen einfach die Zeit mit Dean genießen, solange es ging. Nur mit einem Handtuch bekleidet, verließ ich das Badezimmer wieder, um zu meinem Freund zurückzugehen. Allerdings war der gar nicht mehr im Bett, sondern empfing mich in unserem Wohnzimmer mit gedecktem Frühstückstisch.

»Hey, Honey. Du hättest ruhig noch ein bisschen länger duschen können, dann wäre ich fertig geworden.« Er stand am Herd und ich konnte nicht anders, als gleich zu ihm zu laufen, um zu kontrollieren, ob er mal wieder sich oder das Essen verbrannt hatte. Er versuchte sich inzwischen ja öfter am Herd, aber irgendwie endete es jedes Mal mit einer Katastrophe. Zumindest in kulinarischer Hinsicht. Verbrannt hatte er sich zum

Glück erst drei Mal. Leider schien es auch dieses Mal nicht auf ein leckeres Gericht hinauszulaufen, denn die undefinierbare Masse in der Pfanne sah nicht wirklich appetitlich aus.

»Was wird das?« Meine Stimme klang angeekelt, dabei gab ich mir wahrhaftig Mühe, normal zu sprechen.

»Omelett, das magst du doch so gern.« Dean grinste etwas kläglich. »Allerdings sieht das bei dir nie so gräulich aus. Was mache ich nur immer falsch?« Das fragte ich mich auch, schließlich hatte ich es ihm bereits mehrere Male gezeigt.

»Vielleicht schmeckt es besser, als es aussieht.« Viel Hoffnung hatte ich zwar nicht, aber probieren musste ich es wohl oder übel. Immerhin gab er sich Mühe und das wollte ich honorieren. Egal wie schwer es mir fiel.

»Zieh dich an und ich versuche in der Zwischenzeit, etwas zu retten. Wenn es nicht genießbar ist, lade ich dich zum Frühstück ins Waffle House ein. Diese Woche habe ich mir echt viel auszahlen lassen und kann mir das leisten.« Leise seufzend ging ich in mein Schlafzimmer hinüber, das ich im Moment nur zum Lagern meiner Klamotten nutzte. Seit Dean den Esstisch besorgt hatte, machte ich meine Aufgaben nur noch dort und schlafen tat ich ja bei ihm. Wenn ich mir der Sache mit ihm sicherer wäre, könnten wir umräumen. Die Betten und Schreibtische, Dean lernte ja ebenfalls im Wohnzimmer, weil keiner von uns gern allein in seinem Zimmer saß, könnten wir im Keller einlagern. Und aus einem Zimmer ein Schrankzimmer machen, dann hätten wir im anderen Platz für ein größeres Bett … Ich malte mir alles so schön aus, dabei wäre es selbst unter normalen Umständen noch viel zu früh für so etwas. Was stimmte im Moment nur nicht mit mir? So sehr ich meine Mutter liebte, bisher hatte ich ihr immer genau dies zum Vorwurf gemacht. Sie begab sich viel

zu schnell in eine Beziehung, zog mit den Männern zusammen und spielte heile Familie. Und kaum war ich zum ersten Mal verliebt, gingen meine Gedanken sofort in dieselbe Richtung. Aber nur weil ich daran dachte, musste ich es ja nicht gleich in die Tat umsetzen.

»Ari? Brauchst du noch lange?« Erst auf Deans etwas verzweifelt klingende Frage, kam ich endlich in Gang, zog mich im Eiltempo an und lief wieder hinüber ins Wohnzimmer.

»Bin fertig, was ist denn?« Ob das Frühstück essbar sei, traute ich mich gar nicht erst zu fragen. Doch zu meiner Überraschung sah das, was Dean auf zwei Tellern angerichtet hatte, ganz gut aus. Na ja, immer noch ein bisschen gräulich, aber immerhin nicht schwarz und die Konsistenz stimmte auch. Trotzdem nahm ich erst einmal vorsichtig ein winziges Stückchen, um es zu probieren. Ich staunte nicht schlecht. Es schmeckte eigentlich ganz okay, zwar nicht so wie meins, aber man konnte es tatsächlich essen.

»Lecker«, sagte ich begeistert und nahm nun ein größeres Stück auf meine Gabel. »Dein Vater wird sich bei unserem nächsten Telefonat wundern, wenn ich ihn davon informiere.« Natürlich verzog Dean gleich wieder das Gesicht, blieb allerdings stumm. Dabei wusste ich genau, wie sehr er diese Anrufe mit seinem Vater hasste. Obwohl ich inzwischen vorher immer alles, was ich mitteilen wollte, mit ihm absprach. Da wir uns einig waren, ihm nichts von uns zu verraten, blieb mir meistens nicht viel zu berichten.

»Guck nicht so, irgendetwas muss ich ihm schließlich erzählen und wir sind uns doch einig, dass es das Beste ist, möglichst nah an der Wahrheit zu bleiben.« Dean nickte ergeben, seufzte

aber leise. Schnell beugte ich mich zu ihm hinüber und küsste ihn zärtlich.

»Die Situation ist nicht ideal, aber wir kriegen das hin. Zusammen schaffen wir das. Manchmal musst du mir einfach in den Hintern treten, wenn ich daran zweifle. Nach dem Essen hüpfe ich kurz unter die Dusche und danach müssen wir los.« Nun grinste er schon wieder, während ich ihn wahrscheinlich eher etwas verdattert anschaute. Wo wollte er denn hin? Eigentlich dachte ich, wir würden hinterher unsere Kuschelzeit im Bett fortsetzen.

»Los?«, fragte ich daher.

»Ja, aber ich verrate nicht wohin. Es ist eine Überraschung.« Da ich inzwischen wusste, wie sehr er Überraschungen liebte und dass ich keine Chance hatte, mehr aus ihm heraus zu bekommen, beschloss ich schnell aufzuräumen, solange Dean sich fertigmachte.

Überraschung mit Hindernissen

Dean

Irgendwie tat es gut, wie Ari mir blind folgte. Sie wusste ja absolut nicht, was ich mit ihr vorhatte, trotzdem kam sie mit und freute sich auch noch. An so etwas war ich gar nicht mehr gewöhnt, obwohl das früher total normal für mich war. Allerdings zu der Zeit, wo ich noch alle mit meinem Geld aushielt, sie also sozusagen für ihre Begleitung bezahlte. Ari dagegen würde mir selbst zu einem Spaziergang in den Park folgen, für den ich keinen Cent ausgeben musste. Dessen konnte ich mir sicher sein.

Doch heute hatte ich etwas ganz Besonderes für sie geplant. Ein Kollege aus dem Kino, für den ich in der letzten Woche sämtliche Schichten übernehmen musste, hatte mir aus Dankbarkeit zwei Karten für ein Spiel der Celtics überlassen. Okay wahrscheinlich eher, weil er sich selbst nicht in der Stadt aufhielt ab mittags, doch der Grund war ja eigentlich völlig egal. Ich glaubte zwar nicht, dass Ari ein großer Sportfan war, aber allein die Stimmung einmal live zu erleben, lohnte sich schon. Außerdem spielten sie gegen Miami Heat und auch dieses bisschen Heimatgefühl würde uns beiden guttun.

Das Spiel war allerdings nur das Finale des heutigen Tages, denn natürlich spielten sie nicht am Vormittag, sondern erst am späten Nachmittag. Nur leider mussten wir die Karten jetzt von Jack, dem Kollegen, abholen. Während Ari duschte, hatte ich

eine Nachricht von ihm bekommen. Wir wollten uns im Park treffen. Hoffentlich schaffte ich es, Ari dorthin zu lotsen und die Karten entgegenzunehmen, ohne dass sie etwas von unserem wahren Grund für den Spaziergang erfuhr. Ich suchte schon die ganze Zeit fieberhaft nach einer Erklärung für den Ausflug in den Park. Wäre es wärmer, könnten wir auf den See hinaus rudern, aber bei sechs Grad Außentemperatur klang das nicht besonders verlockend. Ab und zu gab es am Sonntag kleine Konzerte im Pavillon, vielleicht hatte ich ja Glück und heute fand wieder eines statt. Eigentlich wollte ich noch danach im Internet suchen, doch Ari kam zu früh aus dem Badezimmer und dann war ich mit meinem seltsamen Omelett beschäftigt gewesen.

»Wo geht es hin?« Ari sah mich fragend an, als wir das Haus verließen und der eisige Wind uns traf. Ihre Jacke war viel zu dünn für die Temperaturen, wir mussten ihr dringend eine dickere besorgen.

»Das ist eine Überraschung. Ich hoffe nur, du erkältest dich nicht.« Wie meistens, wenn es um sie ging, spielte sie es herunter.

»Ich bin nicht aus Zucker, Dean. Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.« Solche Sprüche sagte sie öfter und ich wusste wie so oft nicht, wie ich darauf reagieren sollte.

»Eine Winterjacke brauchst du trotzdem dringend. Die kalte Zeit hat noch gar nicht angefangen und die ist lang in Boston. Das müssen wir ganz oben auf unsere Anschaffungsliste setzen.« Eigentlich war es ja eher ihre Liste und für gewöhnlich gab ich nur widerwillig meinen Anteil zu irgendwelchen Neuanschaffungen dazu. Weil der Großteil für mich unnötig wirkte, dieses Mal allerdings würde ich sogar freiwillig mehr geben. Schließlich ging es hierbei um ihre Gesundheit. Doch so einfach willigte sie

natürlich mal wieder nicht ein. Wenn es sich um sie handelte, konnte sie nur schwerlich etwas annehmen.

»Quatsch, eine dickere Jacke kaufe ich mir allein. Ich wollte sowieso mal in den Secondhandladen der Kirchengemeinde stöbern. Die sollen wirklich schöne Sachen zum kleinen Preis haben.« Allein bei dem Gedanken an gebrauchte Kleidung schüttelte es mich. Gebrauchte Möbel waren schon schlimm genug, aber Klamotten, die fremde Menschen auf ihrer Haut getragen hatten? Das ging ja wohl gar nicht.

»Für sowas gehen wir arbeiten. Eine gute Jacke ist einfach nötig Punkt und deshalb kaufen wir dir eine.«

»Vielleicht solltet ihr einfach den Job wechseln, so wie ich und richtig Geld verdienen«, erklang auf einmal eine Stimme hinter uns, die ich eigentlich am liebsten nie wieder hören wollte. Layna. Hoffentlich würde sie Ari nichts von unserem Techtelmechtel erzählen. Obwohl dieses längst vorüber war, bevor Ari und ich uns näher gekommen sind, so hatte ich doch ein ungutes Gefühl. Wenngleich es nie eine Aussprache darüber gab, dass es vorbei war. Allerdings hatte ich sie auch seit Wochen kaum gesehen und wenn nur aus der Ferne. Jetzt, da ich sie genauer betrachtete, sah ich die Veränderungen, die sie seitdem durchgemacht hatte. Ihre Klamotten waren von angesagten Marken und nicht mehr Noname, ihre Frisur saß perfekt und ihr Make-up sah ebenfalls absolut professionell aus. Wie konnte sie sich das nur leisten? Immerhin war sie auch noch Studentin und arbeitete nur nebenbei.

»Was machst du denn zurzeit? Eventuell gibt es da auch eine Stelle für uns.« Ari sah wirklich neugierig aus. Dabei wollte ich nur noch von hier verschwinden. Sie sollte Layna nicht näher kommen und erst recht nicht mir ihr zusammen arbeiten.

»Für Dean leider nicht. Mein Boss stellt bisher nur Frauen ein, aber möglicherweise ändert er das ja irgendwann. Aber vielleicht hast du einfach mal Lust, mich zu begleiten, Ari. Wenn ich neue Angestellte vermittle, erhalte ich eine Provision.« Was sollte das denn für ein seltsamer Job sein? Irgendwie fingen meine Alarmglocken bei ihren Ausführungen an zu klingeln. Glücklicherweise sah Ari ebenfalls äußerst skeptisch aus.

»Du bekommst Geld, wenn du neue Mitarbeiter vermittelst? Das klingt echt unseriös.« Layna lachte nur.

»Ja, wahrscheinlich etwas eigenwillig, ist aber alles völlig seriös. Du kriegst einen richtigen Vertrag, super Gehalt und sogar eine Krankenversicherung. Zumindest ab einer bestimmten Leistungsklasse.« Layna zuckte mit den Schultern.

»Was für Leistungsklassen?«, fragte ich nach, denn im Moment verstand ich nur Bahnhof.

»Dean, das geht dich gar nichts an. Ari, wenn du Lust hast, komm einfach heute Abend mit und ich zeige dir alles, dann kannst du immer noch in Ruhe entscheiden.« Zum Glück konnte ich da einschreiten.

»Heute ist es ganz schlecht, wir haben Pläne, die sich nicht verschieben lassen. Ich habe den Tag seit einer Woche geplant. Vielleicht ein anderes Mal, wenn du überhaupt möchtest.« Beim letzten Satz wandte ich mich direkt an Ari, da mir auffiel, wie unhöflich es war, für sie zu sprechen. Hoffentlich wurde sie nicht sauer deswegen. Doch zum Glück lächelte sie mir zu, bevor sie Layna antwortete.

»Du hast es gehört, wir haben schon etwas vor. Außerdem möchte ich zuerst mehr über diesen Job erfahren. Für mich klingt diese Geheimnistuerei nämlich absolut seltsam. Aber eventuell können wir uns in der Woche mal auf einen Kaffee

treffen und du erläuterst mir das genauer. Dann kann ich immer noch entscheiden, ob ich mir das Ganze ansehe.« Erleichtert atmete ich auf, während Layna eine Schnute zog.

»Wer nicht will, der hat schon«, meinte sie schnippisch. »Werd doch glücklich mit deinem Dean. Pass nur auf, wenn er dich bald fallen lässt, wie eine heiße Kartoffel und sich die nächste sucht.« Damit drehte sie sich um und rauschte davon, wohl wissend, was sie mit ihren Worten angerichtet hatte. Ari sah ihr einen Moment verwirrt nach, erst zu mir, dann wieder zu Layna. Ich wartete nur auf den Augenblick, in dem es bei ihr Klick machte und sie mich zur Rede stellte. Doch erst einmal kam gar nichts. Sie sah mich nur fragend an, bis ich es nicht mehr aushielt.

»Wollen wir weiter?« Ja, es war verdammt feige von mir, ihr nicht alles zu erzählen. Doch ich brachte es einfach nicht über mich. Dabei hatte ich nur ein paar kurze Treffen mit Layna gehabt und das auch noch, bevor das mit uns begann. Trotzdem schlug mein schlechtes Gewissen nun voll zu. Wahrscheinlich weil mein ursprünglicher Plan ja ganz anders ausgesehen hatte. Aber an den wollte ich gar nicht mehr denken. Was ich für Ari fühlte, hatte ich zuvor noch nie für eine Frau empfunden und ich durfte sie einfach nicht wegen so einem Mist verlieren. Ari seufzte leise, ehe sie antwortete.

»Ja, lass uns gehen.« Dennoch, glücklich sah sie wirklich nicht aus. Hoffentlich schaffte ich es, die Stimmung noch zu retten. Immerhin hatte ich mir den Tag so schön ausgemalt und nun drohte er in einer Katastrophe zu enden. Zum Glück ließ sie es wenigstens zu, dass ich nach ihrer Hand griff und diese auf dem Weg zum Park festhielt. Als wir am Pavillon ankamen, fand dort

zu meinem Glück tatsächlich gerade eine Aufführung statt und ihr Gesicht hellte sich wieder auf.

»Wow, ist das die Überraschung, Dean? Das ist ja wunderschön.«

»Dann lass uns hierbleiben und zuhören. Schade, dass es schon so kalt ist. Im Sommer kann man sich auf die Steinbänke setzen, das wäre natürlich noch schöner, aber die Musik können wir ja auch im Stehen genießen.« Die Band, die heute einen bunten Mix aus Klassikern, Charthits und Country-Musik spielte, war nicht nur vielseitig, sondern echt gut. In meinem alten Leben, in dem ich ständig Konzerte der Megastars besuchte, hätte ich ihnen wahrscheinlich keinen zweiten Blick gegönnt. Ich wäre vorbeigelaufen, aber seit ich Ari kannte, sah ich vieles mit völlig anderen Augen. Vor allem, als sie sich vor mich stellte, sodass ich sie von hinten umarmen und einfach festhalten konnte, während wir der Musik lauschten. Sie lehnte ihren Kopf an meine Brust, schloss die Augen und genoss es einfach. Dabei bekam sie nicht einmal mit, wie unserer Kollege Jack sich zu uns gesellte und sich neben uns stellte. Zum Glück zerstörte er die Atmosphäre nicht, sondern blieb einfach ruhig dort stehen. Erst als die Band eine Pause machte, öffnete Ari ihre Augen wieder und trat zwei Schritte vor, um zu applaudieren. Diesen Moment nutzte Jack, um mir unauffällig den Umschlag mit den Eintrittskarten zuzustecken, den ich schnell in der Innentasche meiner Jacke verschwinden ließ. Das nannte ich mal perfektes Timing.

Weiterlesen?

Hier endet die Leseprobe.

Wie es mit Ari und Dean weitergeht,
erfährst du im vollständigen Buch.
Das gibt es überall, wo es E-Books gibt, zum Beispiel hier:

Bei Amazon

Bei Thalia

Mehr zum Buch auf alina-jipp.de